

Saladin in Ägypten

In der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts war es in Nordafrika gelungen die Herrschaft der Fatimiden aufzurichten, einer schiitischen Dynastie, die sich in ihrer Abstammung auf die Prophetentochter Fatima beriefen. Bedeutsames Ziel der Fatimiden war die Eroberung Ägyptens, was allerdings erst 969 gelang. Der fatimidische Kalif al-Muizz verlegte nun seine Hauptstadt nach Kairo. Von hier aus dehnte er seine Herrschaft aus durch die Eroberung von Palästina und Syrien im Jahre 978 und durch die Übernahme der Kontrolle über Mekka und Medina. Unter der fatimidischen Herrschaft nahm die Wirtschaft Ägyptens durch den Bau von Straßen und Kanälen und durch Förderung des Handels zwischen Indien und dem Mittelmeerraum einen großen Aufschwung. Im 11. Jahrhundert besaß das Reich der Fatimiden die größte Wirtschaftskraft der islamischen Reiche. Auch Kultur und Wissenschaft wurden von den Fatimiden unterstützt, wobei die Gründung der al-Azhar-Universität, heute ein sunnitische Zentrum, Bedeutung erlangte.

Ein weiteres erklärtes Ziel der Fatimiden war der Sturz der abbasidischen Kalifen. Allerdings führte die ausgedehnte Machtpolitik Schritt für Schritt zum Staatsbankrott und zum Niedergang der Dynastie. Einer der bedeutsamsten Momente war dabei die schrittweise gesteigerte Überlassung der Herrschaft an die jeweiligen Wesire^[1] im Land. Zu Beginn der Regierungszeit des letzten fatimidischen Kalifen al-Adid (1160–1171), der bei Herrschaftsantritt noch nicht erwachsen war, brachen heftige Machtkämpfe aus, denen der Regent und Wesir Tali ibn Russik im Jahr 1161 zum Opfer fiel. Im Verlauf dieser Unruhen war Schawar ibn Mudschir as-Sa'di, der für sich das Wesirat forderte, gezwungen nach Syrien zu den Zengiden zu fliehen. Durch diese internen Auseinandersetzungen waren die Fatimiden so geschwächt, dass sie zur Niederschlagung von Aufständen und zur Abwehr der Kreuzfahrer nun die Zengiden, um Hilfe riefen. 1163 überzeugte deshalb Saladins Onkel Schirkuh^[2] Nur ad-Din, ihn nach Ägypten zu schicken, um diesen Streit zwischen Schawar und Dirgham über das fatimidische Wesirat zu schlichten. Schawar wurde wieder eingesetzt und Dirgham getötet, der Streit aber dadurch nicht beendet, sondern nun zwischen Schawar und Schirkuh fortgeführt, welcher ebenfalls für sich das

1 Der Wesir war ein Helfer („jemand, der einem hilft eine Last zu tragen“), aber auch Repräsentant des Kalifen, vergleichbar mit heutigen Sicherheitsberatern und Ministern. Die Wesire gingen aus der sich im Kalifat bildenden Schreiberkaste hervor. Die Schreiber übten die weltliche Verwaltung und Gerichtsbarkeit im Namen des Kalifen aus und bildeten damit die Ergänzung der überwiegend durch den Islam geregelten Rechtsprechung. Der Wesir übernahm immer mehr Regierungsgeschäfte und übte damit im Laufe der Zeit ein mächtiges Hofamt aus.

2 Der Erzbischof von Tyrus und Historiker von Jerusalem Wilhelm von Tyrus schrieb über Schirkuh, dass er von kleiner Statur, fett und korpulent, aber voller Ruhmbegierde alle Anstrengungen, auch Hunger und Durst, ohne weiteres ertragend, sehr freigebig und von seinen Truppen geliebt, nicht nur waffentüchtig und kriegserfahren, sondern auch gebildet und redigewandt sei.



Reich der Ayyubiden in seiner größten Ausdehnung

Wesirat erstrebte. Schawar verbündete sich daraufhin mit Amalrich I., dem König von Jerusalem, der deshalb 1164 in Ägypten einmarschierte und Saladins Onkel Schirkuh in Bilbeis belagerte. Im Gegenzug griff Nur ad-Din die Kreuzfahrerstaaten an und hätte fast das Fürstentum Antiochia erobert^[3]. Schirkuh wurde 1167 erneut nach Ägypten geschickt, als Schawar sich wieder mit Amalrich von Jerusalem zusammentat. Amalrich belagerte Schawar in Alexandria, bis er einem Abzug der Kreuzritter zustimmte. Eine Garnison der Kreuzritter blieb allerdings in Ägypten, und Amalrich verbündete sich mit dem Byzantinischen Reich, um Ägypten nun ganz zu erobern. Jetzt suchte Schawar um Hilfe bei Schirkuh nach, der eine offene Feldschlacht mit den Kreuzrittern vermied. Diese waren darüber nicht unglücklich, da sie auch nicht die Mittel hatten, Ägypten zu unterwerfen und die deshalb schließlich abziehen mussten. Im Januar 1169 zog Schirkuh nach Kairo und ließ Schawar hinrichten.

3 Im Jahre 1164 erfuhr Nur ad-Din, dass König Amalrich I. von Jerusalem mit seinem Hauptheer einen Feldzug nach Ägypten unternahm. Außerdem war der byzantinische Kaiser Manuel I., unter dessen Protektorat das Fürstentum Antiochia stand, auf einem Feldzug auf dem Balkan beschäftigt. Nur ad-Din nutzte die Gelegenheit, das kaum geschützte Fürstentum Antiochia anzugreifen. Als Nur ad-Din die Festung Harenc bei Artah belagerte, rief der Fürst von Antiochia, Bohemund III., seine Verbündeten aus Byzanz und Tripolis zu Hilfe. Das Heranrücken der byzantinischen Truppen veranlasste Nur ad-Din, die Belagerung scheinbar abubrechen und sich zurückzuziehen. Bohemund verfolgte Nur ad-Din mit ca. 600 Rittern, womit er geradewegs in einen Hinterhalt hineinritt, vor dem ihn seine armenischen Verbündeten Thoros II. und Mleh wiederholt gewarnt hatten. Die Ritter wehrten sich verbissen, aber nach einer kurzen Schlacht war der Großteil der fränkischen Truppen getötet oder in Gefangenschaft. Die Gefangenen wurden in Ketten nach Aleppo gebracht, darunter die Mehrzahl der vornehmen Ritter und lokalen Adligen, wie Raimund von Tripolis, Hugo von Lusignan und Bohemund selbst. Da Antiochia nun wehrlos war, drängten Nur ad-Dins Berater, die Stadt rasch einzunehmen. Dieser unterließ einen Angriff, weil er befürchtete, dass die Byzantiner die Zitadelle so lange halten könnten, bis Manuel I. mit seinem Heer eintraf.

Er setzte sich selbst zum Wesir ein, starb aber bereits zwei Monate später an den Folgen eines, wie es heißt, zu üppigen Mahles. Sein Neffe Saladin, der ihn bei seinen ägyptischen Feldzügen begleitet hatte, trat nun an seine Stelle.

Saladin war zirka 31 Jahre alt als ihm nun in Ägypten die Macht zufiel. Die ihm eigene Energie und ein außerordentliches diplomatisches Geschick ermöglichten es ihm, sich aus der schwierigen Lage bei der Übernahme des Wesir Amtes zu großer Machtfülle emporzuarbeiten. In Kairo selbst war seine erste Aufgabe die noch immer existente Macht der fatimidischen Truppen zu reduzieren. Daran arbeitet er mit großer Konsequenz. Bauen konnte er dabei auf die aus dem Herrschaftsbereich des Nur ad-Din mitgebrachten Soldaten des Herrschers von Aleppo und Damaskus, die sich inzwischen ihm selbst gegenüber verpflichtet empfanden.

Doch nicht nur „innenpolitisch“ stand er vor einer Sisyphusarbeit. Die Franken in Palästina erkannten schnell welche Gefahr ihnen drohte in diesem jungen, dynamischen und erfolgreichen Feldherrn, der seine Macht in ihrer Südflanke mehr und mehr stabilisierte. So kam es zu einem Hilferuf nach Europa, welches tatsächlich eine Flotte nach Damiette entsandte. Saladin wandte sich in diesem Zusammenhang an seinen Oberherrn Nur ad-Din und bat ihn, Saladins Vater, Najm al-Din Ayyub, zusammen mit einem Entsatzheer zu senden. Als die Belagerung von Damiette sich in die Länge zog und die Franken sich in der Folge kaum mehr ernähren konnten, ließ sich der christliche König Amalrich – wohl nach Zahlung eines entsprechenden Geldbetrages – bewegen, abzuziehen. Saladin nahm den Lateinern im Gegenstoß für ihr Unternehmen gegen Damiette 1170 Gaza ab und auch ihren Hafen am Roten Meer in Aqaba (Eilat), in Ägypten marschierte er nilaufwärts und stieß von dort nach Arabien und in den Jemen vor, dadurch Ägyptens Herrschaft über das Rote Meer und die traditionelle Verbindungslinie nach Ostasien sichernd.

Saladins Macht am Nil war aber nicht unumschränkt und auch nicht unumstritten – in den zurückliegenden 15 Jahren war in Kairo das Wesir Amt nicht weniger als achtmal von einer Hand in die nächste gegangen. Die Situation in Kairo war geprägt durch Grabenkämpfe, Verrat, Betrug und Mord. Doch Saladin hatte es in der Zwischenzeit eingefädelt mehr und mehr von der eigenen Verwandtschaft in Ägypten zu haben, Menschen auf die er setzen konnte und denen er Vertrauen entgegen bringen konnte. Nachdem bereits sein Vater Najm al-Din Ayyub bei ihm am Nil war, erreichte er es, dass auch sein Bruder Turan-Schah und sein Neffe Taqi ad-Din hinzukommen konnten, ebenso, wie sein jüngerer Bruder al-Adil. Er besetzte viele Schlüsselpositionen der Macht in Ägypten mit seinen Verwandten und schaffte es auch aus dem Askar^[4] seines verstorbenen Onkels Schirkun eine große Anzahl von Gefolgsleuten zu rekrutieren. Zudem begann Saladin diese Tradition des Askar auch für sich selbst zu übernehmen und um sich herum eine eigene, über die Verwandtschaft hinausgehende, ihm in Treue verbundene Gruppe verlässlicher Gefolgsleute aufzubauen, die sich selbst die Salahiyya nannte.

Dass diese Strategie sinnvoll war, erwies sich bereits innerhalb der ersten Monate nach dem Machtübernahme in denen mehrfach Anschläge auf Saladin unternommen wurden. Dabei bewies er eine bemerkenswerte Fähigkeit mit derartigen Bedrohungen politisch differenziert umzugehen. Wenn es nötig war, konnte Saladin unbarmherzig sein. In anderen Situationen war er aber auch fähig völlig von allen Rachedgedanken abzusehen und allein rational und politisch zu agieren. Eine Fähigkeit die ihm auch in späteren Jahren noch große Dienste erweisen würde. Im Frühsommer des Jahres

4 Anhängerschaft; Mitstreiter, oft militärisch, die in Treue zu ihrem Herrn stehen; arabisch „askar“ - Soldat. Bedeutsame Figuren aus dem alten Askar Schirkuns waren z.B. der Kurde al-Mashtub, Amluk Abu'l Haij und der Eunuch Qaragush jeweils mit ihren Truppenverbänden.



Saladin-Denkmal-Damaskus

1169 hatte der oberste Eunuch im fatimidischen Palast, Mutamin, eine Verschwörung gegen Saladin initiiert; er hatte mit dem Königreich von Jerusalem Kontakt aufgenommen, um die Christen zu animieren noch einmal gegen Süden und damit gegen Saladin zu ziehen. Ein geheimer Gesandter machte sich, als Bettler verkleidet, von Kairo aus auf den Weg. In Bilbais aber fiel er wegen seiner nicht zu einem Bettler passenden Schuhe auf, wurde aufgegriffen, durchsucht und verhört. In diese neuen Schuhe waren die verräterischen Briefe eingenäht, die nach Jerusalem gelangen sollten. Der verräterische Eunuch in Kairo wurde hingerichtet und durch einen verlässlichen Treuen Saladins, durch den kaukasischen Eunuchen Qaragush^[5], ersetzt.

Dieser Wechsel in der Zuständigkeit und Verantwortung löste in Kairo Unruhen aus, insbesondere unter den noch immer den Fatimiden zugeneigten Soldaten aus dem Sudan, die in einer großen Anzahl, man geht von bis zu 50.000 Mann aus, in der Stadt lebten. Saladin ließ durch seinen Vertrauten Abu'l Haija deshalb das Wohnviertel der sudanesischen Soldaten-Familien in Brand setzen und löste auf diese Weise ein bedeutsames Problem seiner neuen Stellung. Die rebellierenden Sudanesen stimmten zunächst einem Waffenstillstand und dann ihrem Exil in der Heimat zu. Nachdem sie die Stadt verlassen hatten, riß Saladins Bruder Turan-Schah hinterhältig die kleinen, ungeordnet abziehenden Gruppen auf. Saladins Position war aber nun so stabil, dass er es sich erlauben konnte im Jahre 1171 im Freitagsgebet der Hauptmoschee die Nennung des Namens des fatimidischen Kalifen durch die Nennung des Kalifen von Bagdad zu ersetzen. So geschah es am 10. September 1171. Das bot zwar Anlass zu viel Rumoren aber nicht zu nennenswertem Widerstand. Am Tag darauf ritt er deshalb, nachdem dieser Probeschuss erfolgreich realisiert worden war, begleitet von seiner komplett in Fustat/Kairo stationierten Armee durch die Straßen der Stadt. Für alle in der Stadt, vor allem aber für die Repräsentanten der römischen und griechischen Welt die sich aus politischen, wirtschaftlichen oder kulturellen Gründen in der Hauptstadt Ägyptens aufhielten und die mit ihren Möglichkeiten der Nachrichtenübermittlung rasch für Verbreitung sorgen würden, ein deutliches und unübersehbares Signal: Ägypten hatte einen neuen Herrscher!

Klug erwies er sich auch in der Relation zu den Angehörigen des verstorbenen fatimidischen Kalifen. Er ließ sie nicht umbringen,

5 Dieser Eunuch war ein besonders treuer Anhänger Saladins und der Gründer der oben benannten Salahiyya

sondern innerhalb des alten Palastes internieren und er untersagte ihnen die Zeugung von Nachkommenschaft. Erst diese wurde unter Todesstrafe gestellt. Eher in einer Art Salamtaktik tauschte er weiterhin Führungsfiguren im Staat durch rechtläubige Sunniten aus und da die fatimidische Dynastie nicht mehr existent war, verklang der schiitische Einfluss ständig mehr. Zeitgleich stabilisierte sich die Macht Saladins.

Durch die Überführung der Leichen von Najm ad-Din Ayyub, seinem Vater, und der seines Onkels Schirkuh nach Medina, der Stadt des Gesandten Muhammad, und in die Nähe von dessen Grablege, setzte der neue Herrscher nicht nur ein religiöses Symbol sondern auch ein Zeichen politischen Agierens: er war nun der legitime Herrscher, der auf der Basis des rechten Glaubens, mit Zustimmung des rechten Kalifen in Bagdad hier das Sagen hatte, eine Lichtgestalt des wahren sunnitischen Glaubens und Bewahrer der Orthodoxie.

Genau diese Konstellation aber führte bei seinem eigentlichen Herrn, dem von Aleppo und Damaskus, Nur ad-Din, zu einer Reaktion die man auch sonst aus der Geschichte kennt: Neid, gepaart mit Angst. Nur ad-Din begann an der Treue seines Vasallen zu zweifeln, welcher sich auf so geschickte Weise dem unmittelbaren Zugriff seines Herrn entzogen hatte und sich weit entfernt ein Feld eigener Macht aufgebaut hatte. Diese Einschätzung Nur ad-Dins wurde gestützt, als dieser Saladin aufforderte, im Rahmen der Expansionsbewegung des Fürsten vom Norden aus in den Süden, ihm bei der Eroberung der Kreuzfahrerburgen von Kerak und Schaubak im Ostjordanland zur Unterstützung aus dem Süden entgegen zu kommen. Als Saladin, mit Verweis auf die in Ägypten noch ungeklärten Fragen, dies verneinte^[6], war für Nur ad-Din eigentlich alles klar. Der Herr von Damaskus und Aleppo begann seine Truppen zu mobilisieren, um sie gegen seinen eigenen Gefolgsmann zu senden. Saladin aber reagierte mit einem unterwürfigem Schreiben, welches Nur ad-Din der Treue und der Untergebenheit Saladins versicherte, so dass Nur ad-Din sich noch einmal besänftigen – und damit auch hinhalten – ließ^[7].

6 Saladin verweigerte sich nicht von allem Anfang an. Er war mit Truppen aus Ägypten in den Norden gezogen um die Idee der Vereinigung der beiden Heere aus dem Norden und dem Süden zur Eroberung des Ostjordanlandes, welches ja auch die wichtigen Handelsstraßen in die Arabische Halbinsel kontrollierte, zu realisieren, zusammen mit seinem Oberherrn Nur ad-Din. Als Saladins Berater aber ihn darauf hinwiesen dass freie Straßen von Damaskus bis an den Nil auch Nur ad-Din animieren könnten mit seinen Soldaten in das neu geschaffene Herrschaftsgebiet, welches nominell ja zum Reich Nur ad-Dins gehörte, zu ziehen, wollte Saladin nicht mehr kooperieren.

7 In der Frage der Verhältnisbestimmung zwischen Nur ad-Din und Saladin, nachdem dieser in Ägypten die Macht errungen hatte, besteht bis heute unter den Forschern große Uneinigkeit. Basierend auf einigen der historischen Berichte der frühen Geschichtsschreiber, z.B. Ibn al-Athir, wird Saladin unterstellt alles unternommen zu haben, um die Macht des Herrn von Aleppo zu schwächen und der eigenen Macht entsprechend Raum zu schaffen. So werden der erwähnte nicht ausgeführte Zug gegen Kerak, ein weiterer, nicht erfolgreicher Zug gegen die Kreuzfahrerfestung und verschiedene andere Aktionen gewertet als Loslösung vom Treueid und als Verrat. Ob das historisch so stimmt ist schwer nur nachzuprüfen. Tendenziell scheint es aber so, dass diese Einschätzung nicht den historischen Tatsachen gerecht wird. Dass Nur ad-Din, neben dem Kalifen von Bagdad in den Freitagsgebeten aller ägyptischen Moscheen Erwähnung findet und dass sein Name zu seinen Lebzeiten auf ägyptischen Münzen, neben dem des Beherrschers der Gläubigen zu finden ist, deutet eher darauf, dass Saladin, trotz allen eigenen Machtstrebens dennoch in Treue zu seinem eigentlichen Oberherrn in Aleppo stand. Die Quellenlage legt uns auch eine biographische Äußerung Saladins vor, die deutlich macht, dass er von seinen Beratern immer wieder auf die Machtgelüste seines Herrn in Aleppo angesprochen worden war und vor diesem auch gewarnt wurde, er allein aber diesen Anwürfen Wi-

1174, als Saladin in Ägypten tatsächlich einen neuen Aufstand niederzuwerfen hatte, sah Nur ad-Din, beflügelt von den nie ganz ausgeräumten Zweifeln an der wirklichen und wahrhaftigen Treue des jungen Feldherrn, den passenden Zeitpunkt für gekommen, nun endlich gegen Saladin zu ziehen und dieses „Problem“ zu lösen. Doch da starb Nur ad-Din plötzlich am 15. Mai 1174.

Die neue Lage sorgte in Ägypten für ein starke Konsolidierung der Macht für Saladin, der nun, nahezu frei von außenpolitischen Zwängen, seine gesamte Energie und Kraft auf die innenpolitische Stabilisierung seiner Herrschaft verwenden konnte. Aus Damaskus und Aleppo waren keine Interventionen zu erwarten. Die Franken gaben bereits seit Jahren „Ruhe“, Bagdad war schwach und zweifelte zudem nicht an Saladins Treue – so waren alle Signale auf grün gestellt und der Herr von Kairo konnte am weiteren Ausbau seiner eigenen Stärke arbeiten. Deshalb auch erleichterte Saladin seinen Untertanen das wirtschaftliche Leben, indem er alle nicht durch den Koran legitimierten Steuern im Handel abschaffte. Zeitgleich erhöhte er allerdings andere Abgaben um den Ausfall bei den Staatseinkünften auszugleichen. Dennoch löste er durch diese und vor allem bauliche Maßnahmen einen wirtschaftlichen Aufschwung in seinem Herrschaftsgebiet aus.

Natürlich hatte Saladin auch Gegner - darunter die Terroristen des „Alten vom Berge“: Die Assassinen von Masyaf neideten ihm Macht und Nimbus, 1175 schlichen sich die Mörder in sein Feldlager. Sie töteten einen Emir, der sie entdeckt hatte, wurden dann aber von den Säbeln der Wachen in Stücke gehackt. Raschid al-Din, Meister des Terrors, aber hatte genug todeswillige Jünger. Sie hüllten sich ein Jahr später in die Kluft von Saladins Armee, schlichen sich in sein Umfeld ein und attackierten ihn, während er seine Soldaten gegen eine Festung führte. Der Panzer, den er vorsichtshalber unter den Gewändern trug, rettete ihn^[8]. Von da an soll er niemanden an sich herangelassen haben, den er nicht kannte.

(Stand Januar 2017)

derstand entgegen brachte. Sicher ist, dass die Neigung Nur ad-Dins auf die Finanzressourcen Ägyptens zugreifen zu können, real war und dass das nicht im Interesse des Herrschers von Kairo sein konnte.

8 Der Sultan war nicht der Mann, der sich derlei bieten ließ. Er belagerte Masyaf, freilich vergeblich, weil ihm die Kreuzritter in den Rücken fielen. Saladin drohte, er werde zurückkommen und die Sekte auslöschen. Der „Alte vom Berge“ aber soll ihm geschrieben haben: „Bei Gott, es ist erstaunlich zu sehen, wie eine Fliege im Ohr des Elefanten schwirrt. Andere vor Dir haben ähnliche Dinge gesagt, und wir haben sie vernichtet. Niemand konnte ihnen helfen.“ Erst um 1270 vernichtete einer von Saladins Nachfolgern, der Kriegsherr Baibars, die Herrschaft von Masyaf.